

Minervabüsten von Wachsspachteln

von
SABINE FAUST

Aus Privatbesitz konnte das Rheinische Landesmuseum Trier ein Bronzebüstchen erwerben, das 1994 im bereits abgefahrenen Bauaushub entdeckt wurde (Abb. 1 a-d)¹. Auf Grund dieser Fundumstände läßt sich - trotz sicherer Herkunft aus dem Stadtbe- reich der *Augusta Treverorum* - sein ursprünglicher Fundort nicht mehr eindeutig bestimmen. Es stammt entweder aus den Ausgrabungen auf dem Trierer Viehmarkt oder aus dem Bereich des Erweiterungsbaus des Herz-Jesu-Krankenhauses in der Friedrich-Wilhelm-Straße.

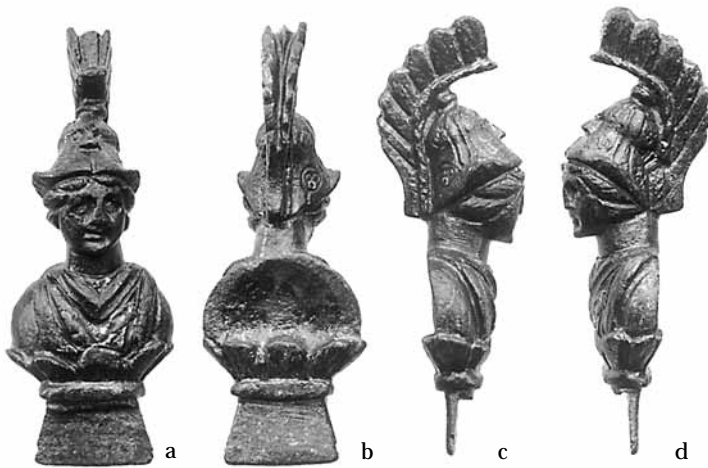


Abb. 1 Trier, Rheinisches Landesmuseum. M. 1:1.

Die nur 5,74 cm hohe und 2,14 cm breite Bronzedarstellung² zeigt die Göttin Minerva mit leicht nach links gewendetem Kopf und korinthischem Helm. Der Brustausschnitt erhebt sich über einem stilisierten achtblättrigen Blattkelch, der - obwohl die Büste hinten konkav ist - rings umläuft. Das faltenreiche Obergewand bildet auf der Brust eine V-förmige Partie. Um den Hals liegt der runde Ausschnitt des Chitons.

Nach dem Guß wurde die kleine Büste mit Sorgfalt weiterbearbeitet³. Im Brustbereich legte man zwei Silberbleche auf. In die eingestochenen Augenhöhlen wurde Weißmetall (Silber?) eingesetzt und beigestaucht. Die Armsätze sind mit einer eigentümlichen, nur schwach erkennbaren Fiederung bedeckt, wie sie sonst auf Flügeln zu finden

¹ Inv. 1994,48: M. Feugère, Les spatules à cire à manche figuré. *Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für Günther Ulbert zum 65. Geburtstag* (Espelkamp 1995) 330 Nr. 27.

² Kupferlegierung, bronzefarbig. Patina: oliv-braun und bronzefarbig.

³ Die Restaurierung und Beobachtungen zur Technik werden L. Eiden, Rheinisches Landesmuseum Trier, verdankt

ist. Kennzeichnendes Attribut der Göttin ist der korinthische Helm mit aufgebogenem Rand und hohem Helmbusch. Auf seinen beiden Seiten sind je vier kleine Kreisgruppen neben einem länglichen, vom Rand bis zum Ansatz des Helmbusches reichenden zungenförmigen Motiv eingepunzt. Auf der linken Helmseite wurden zwei Gußporen durch Einsetzen von Flecken verschlossen. Auch der Busch ist in Kaltarbeit gegliedert; die einzelnen Partien wurden mit Fiederung versehen. Von einem Mittelscheitel aus ist das Haar der Göttin zu beiden Seiten in je drei plastische wulstige Partien gelegt, auf denen Strähnen durch feine Linien eingraviert wurden.

Den unteren Abschluß der Büste bildet eine gerade, schnurartig gekerbte Partie. Unter dieser setzten ursprünglich zwei mitgegossene Laschen an. Die erhaltene hintere verbreitert sich nach unten zu von 11 auf 15 mm. Bearbeitungsspuren an der Innenseite stammen vom Einsägen des Schlitzes nach dem Guß. Diese Bildung des unteren Endes zeigt, daß es sich bei dem figürlichen Objekt um den oberen Teil und die Handhabe eines kleinen Gerätes handelt. In Spuren blieb Weichlot von der Verbindung mit dem hier eingefügten klingenförmigen Teil erhalten.

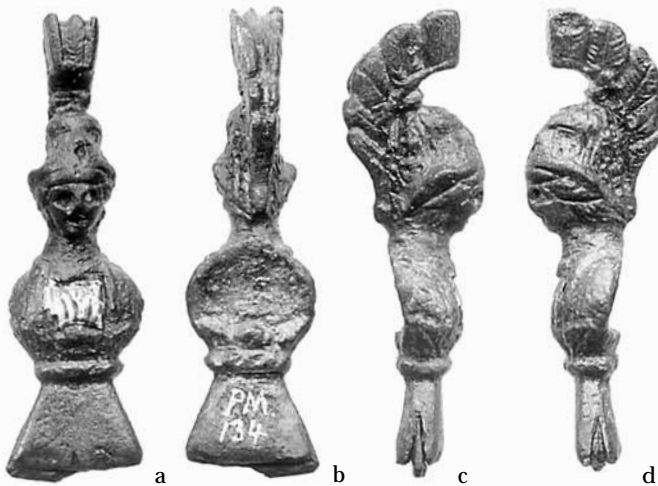


Abb. 2 Trier, Rheinisches Landesmuseum. M. 1:1.

Ein ähnlicher, im Brustbereich etwas schmalerer Gerätegriff von knapp 6 cm Höhe aus der Umgebung von Trier gelangte 1877 als Geschenk aus Privatbesitz ins neu gegründete Provinzialmuseum, heute Rheinisches Landesmuseum Trier (Abb. 2 a-d)⁴. 1994 wurde dieser einer ersten Reinigung unterzogen. Dabei kamen die schon im Inventar beschriebenen Silberauflagen auf der Brust deutlicher zum Vorschein: Ein heute teilweise weggebrochenes, ursprünglich annähernd quadratisches Blech mit leicht eingezogener Ober- und Unterseite bedeckt die Falten der mittleren Brustpartie über dem sechsteiligen Blattkelch. Ein Rest von Weißmetall findet sich im linken Auge. In der Gestaltung des Helmes mit den Kreisgruppen zu Seiten des Zungenmotives zeigt sich die enge Zusammengehörigkeit mit der ersten Büste. Auch der Altfund endet in einem von unten eingeschnittenen, sich verbreiternden Element.

⁴ Inv. PM 134: Höhe 5,95 cm; Breite 1,73 cm. Kupferlegierung, bronzefarbig; Patina: dunkelgrün, in Vertiefungen schwarz. Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen 1874/77 (1878) 59. - E. Gose, Trierer Zeitschrift 8, 1933, 66 f. - H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier (Mainz 1966) 78 f. Nr. 188 Taf. 62. - Feugère (Anm. 1) 330 Nr. 26. - N. Franken, Wachsspachtelgriffe mit Minervabüsten. Ein Beitrag zum *Instrumentum Scriptorium* der römischen Kaiserzeit. Kölner Jahrbuch 27, 1994 (1995) 316 Nr. 13 Abb. 11. Der bei Menzel genannte Fundort ist nicht korrekt. Diese Büste stammt aus der Sammlung J. Berres, Trier. Feugère bildet das Trierer Exemplar - im noch ungereinigten Zustand - auf S. 329 als Abb. 6 c ab (mit unrichtiger Bildunterschrift).



Abb. 3 Lille, Musée des Beaux-Arts. M. 1:1.

Es blieb komplett erhalten und enthält noch den Rest einer eingeschobenen Eisenklinge von knapp 2 mm Stärke.

Nicht mehr auffindbar ist eine gleichfalls 1877 ins Provinzialmuseum gelangte Minervabüste aus Trier-Süd (Löwenbrücken, Karthäuserfeld), die im Jahresbericht als ähnlich der vorigen beschrieben wird⁵.

Dem Neufund aus Trier (Abb. 1) eng verwandt ist eine Bronzestatue aus Bavai im Museum von Lille (Abb. 3)⁶. Sie ist - ohne die Laschen - 4,9 cm hoch und 2,1 cm breit. Beide Bronzen stimmen in der Bildung der Gewandpartie vor der Brust, der des Blattkelches und in der halbrunden Form

des Büstenabschnittes so eng überein, daß sie als Erzeugnisse derselben Werkstatt anzusehen sind. Dem seit 1877 zu den Beständen des Rheinischen Landesmuseums Trier gehörenden Exemplar (Abb. 2) eng verwandt ist eine Minervabüste in Leiden (Abb. 4)⁷. Eben diese Büste aus Nijmegen weist nun auch mit der 1994 für das Rheinische Landesmuseum erworbenen (Abb. 1) große Ähnlichkeiten auf. Dies und die gleiche Ausführung der

Kreismotive neben dem Zungenmuster auf dem Helm der beiden Trierer Minervabüsten zeigt, daß zwischen allen vier Büsten ein Werkstattzusammenhang besteht⁸.

In Privatbesitz befindet sich eine auf der spätantiken Höhensiedlung „Entersburg“ bei Hontheim (Kreis Bernkastel-Wittlich) gefundene Minervabüste von 5,9 cm Höhe und 1,9 mm Breite (Abb. 5)⁹. Für die Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier kann-



Abb. 4 Leiden, Rijksmuseum van Oudheden. M. 1:1.



Abb. 5 Privatbesitz (Kopie: Trier, Rheinisches Landesmuseum). M. 1:1.

⁵ Inv. 139, L. 6 cm. Lit.: Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier, 1874-1877 (1878) 59. - Feugère (Anm. 1) 330 f. Nr. 28.

⁶ Lille, Musée des Beaux-Arts, Inv. 2444: G. Faider-Feytmans, Recueil des bronzes de Bavai. Gallia, 8. Supplément (Paris 1957) 90 Nr. 182 Taf. XXXIV.

⁷ Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, Inv. e 97/8.5: A. N. Zadoks-Josephus Jitta/W. J. T. Peters/W. A. van Es, Roman Bronze Statuettes from the Netherlands II. Statuettes Found South of the Limes (Groningen 1969) 136 f. Nr. 59. - Feugère (Anm. 1) Nr. 9 Abb. 5 a. - Franken (Anm. 4) 315 Nr. 5 Abb. 5 a. b.

⁸ Auf die Ähnlichkeit zwischen dem seit 1877 im Rheinischen Landesmuseum Trier befindlichen Exemplar und dem in Leiden weist auch Franken hin.

⁹ Jahresbericht 1974/77. Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 411. - K.-J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschrift, Beiheft 7 (Trier 1985) 132 Taf. 8.5. - Feugère (Anm. 1) 331 Nr. 29.



Abb. 6 Remagen, Römisches Museum. M. 1:1.

te eine Kunststoffkopie des Objektes angefertigt werden¹⁰. Diese Darstellung zeichnet sich durch einen vor allem hinten stark stilisierten Blattkelch aus. Unterhalb der Armansätze sind die Seiten etwas eingezogen; dadurch wirkt die Büste gestreckt, ein Eindruck, der durch das lange schmale Gesicht verstärkt wird. Auf dem Helm sind nur Nasenschutz und Augen angegeben. Sein Busch ist klein; an beiden Enden sind Bruchstellen. Die Strukturen auf der Brust der Göttin lassen sich als die Schuppen und das Gorgoneion einer Aegis erklären. Wohl durch häufigen Gebrauch ist das Gesicht stark abgegriffen. Am unteren Ende des Büstchens befindet sich eine runde Öffnung, die zur Aufnahme des Funktionsteiles diente.

Auch an dieses Exemplar lassen sich eine Reihe von engen Parallelen anschließen. Gemeinsame Merkmale sind die Büstenform mit dem Einzug der Seiten sowie die charakteristische Bildung des Blattkelches. Diese weisen zwei Beispiele aus Blicquy¹¹ und Roesselare¹² (Belgien), eins aus Rheinzabern¹³ und ein Exemplar wohl aus Carnuntum¹⁴ auf. Auch das Zulaufen unterhalb des Blattkelches zu einer im Querschnitt runden Struktur ist diesen Büstchen gemeinsam.

Die Büsten aus Trier und Hontheim gehören zu einer Gruppe von Gerätegriffen mit Minervadarstellung, die M. Feugère 1995 zusammengestellt hat¹⁵. Eine im selben Jahr erschienene, 15 Beispiele umfassende Liste von N. Franken fügt dessen 37 Exemplaren ein weiteres hinzu¹⁶. Die Karte in Feugères Aufsatz zeigt die weite Verbreitung.

Typisch für die meisten dieser kleinen Geräte sind die zur Aufnahme eines flachen Metallteiles dienenden

¹⁰ Kunststoffkopie: Inv. 1976,187.

¹¹ G. Faider-Feytmans, *Les bronzes romains de Belgique* (Mainz 1979) 139 Nr. 251 Taf. 101. - Feugère (Anm. 1) 326 Nr. 11 Abb. 5 a. - Franken (Anm. 4) 315 Nr. 1 Abb. 1 a.

¹² Faider-Feytmans (Anm. 11) 140 Nr. 252 Taf. 102. - Feugère (Anm. 1) 326 Nr. 10 Abb. 5 b. - Franken (Anm. 4) 315 Nr. 2 Abb. 1 b.

¹³ H. Menzel, *Die römischen Bronzen aus Deutschland I. Speyer* (Mainz 1960) 30 Nr. 52 Taf. 40. - Feugère (Anm. 1) 331 Nr. 30 Abb. 7 b.

¹⁴ Feugère (Anm. 1) 331 Nr. 31 Abb. 7 d.

¹⁵ Feugère (Anm. 1) 321-338.

¹⁶ Franken (Anm. 4) 316 Nr. 15 (ohne Abb.). Außer den in der Liste erfaßten Beispielen erwähnt der Autor noch weitere Exemplare im Text.

Laschen am unteren Ende. Bei einigen Beispielen befinden sich hier noch Reste des eingesetzten klingenartigen Eisens. Zwei Minervabüsten blieben mit fast vollständigem Funktionsteil erhalten. Die eine wurde Anfang des Jahrhunderts in Remagen in einem Grab zusammen mit einer Münze des Trajan gefunden (*Abb. 6*)¹⁷. Zwischen den Laschen sitzt ein sich bis auf 4,5 cm verbreiternder eiserner Spachtel. Da er unten abgebrochen ist, läßt sich die ursprüngliche Länge nicht mehr bestimmen. Im heutigen Zustand ist das Gerät noch 17,2 cm lang. Bei der Auffindung betrug die Länge wohl etwa 20-22 cm¹⁸. Eine 1920 in Ospringe (Kent) gefundene, im Blatt fast vollständige Parallele mißt 23,5 cm¹⁹.

Die Form des Blattes erlaubt die Erklärung der Funktion der Geräte mit Minervabüste als Handhabe: Sie lassen sich an eine Reihe von einfachen Spachteln ohne figürlichen Griff anschließen, die W. Gaitzsch an Hand von Darstellungen richtig als Spachtel zum Auftrag der Wachsaufgabe in die eingetiefte Fläche von hölzernen Schreibtäfelchen erkannt hat²⁰. Ein solcher einfacher Eisenspachtel stammt aus dem Gräberfeld von Belgium-Wederath im Hunsrück (Kreis Bernkastel-Wittlich), ein weiterer - wohl ebenfalls aus einem Grab - aus Alflen an der Untermosel (Kreis Cochem-Zell)²¹. Mit der kleinen kräftigen Partie am anderen Ende konnte man kleine Wachspartien glätten und so Schreibfehler beseitigen. Über eine Vorrichtung zu diesem Zweck verfügen die Minervaspachteln nicht. Im Gegensatz zu den auf die reine Funktion reduzierten schmucklosen Exemplaren gehören diese Geräte zu luxuriösen Schreibgarnituren.

In engem Zusammenhang mit der beschriebenen Funktion steht die Wahl des Motives: Die römische Göttin Minerva galt als Schützerin des Handwerks und der Künste. Ihr Tempel auf dem Aventin in Rom wird schon 207 v. Chr. als Versammlungsort der Vereinigung der Schreiber bzw. Schriftsteller und Schauspieler (*collegium scribarum histrionumque*) erwähnt²². Von seinem Stiftungstag am 19. März an feierten die Gewerbetreibenden fünf Tage lang. Die Schüler hatten Ferien und die Lehrer erhielten zu diesem Termin ihr Jahreshonorar²³.

¹⁷ Remagen, Römisches Museum. E. Funck, Römische und fränkische Gräber bei Remagen. Bonner Jahrbücher 116, 1907, 155 Nr. 81 Taf. 3.8. - Feugère (Anm. 1) 323 Abb. 2 b. - Franken (Anm. 4) 311 Nr. 7 Abb. 6.7.

¹⁸ Funck (Anm. 17) 155: „messerartiges, 16 cm langes Eisen von 6 cm hoher Marsbüste in Bronze mit hohem Helm bekrönt“.

¹⁹ G. C. Boon, Britannia XXII, 1991, 31 Abb. 4 g auf S. 30. - Feugère (Anm. 1) 324; 326 Nr. 7 Abb. 2 a.

²⁰ W. Gaitzsch, Der Wachsauftrag antiker Schreibtäfelchen. Bonner Jahrbücher 184, 1984, 189-207. - Vgl. auch D. von Boeselager, Funde und Darstellungen römischer Schreibzeugfutterale. Zur Deutung einer Beigabe in Kölner Gräbern. Kölner Jahrbuch 22, 1989, 221-239. - Eine Klassifizierung der Funde wird Feugère (Anm. 1) 321 f. Abb. 1 (A 1 - A 4) verdankt. - Richtige Deutung schon bei M. Kemkes in: H. U. Nuber, Antike Bronzen aus Baden-Württemberg. Schriften des Limesmuseum Aalen 40 (Aalen 1988) 104. - Vgl. auch G. C. Boon, Britannia 22, 1991, 31 f.

²¹ J. Merten, Wachsspachtel - Hilfsmittel römischer Schreiber. Zwei Neufunde aus Alflen und Wederath-Belgium. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 17 = Kurtrierisches Jahrbuch 25, 1985, 27*-32*. - Vgl. auch D. Boeselager, Kölner Jahrbuch 22, 1989, 226.

²² Festus 333 M=446 L. - RE XV 2 (1932) 1787 s. v. Minerva (Altheim). - Franken (Anm. 4) 314.

²³ Ovid, Fasten 3, 809 ff. - H. H. Scullard, Römische Feste. Kalender und Kult (Mainz 1981) 143 ff.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 a-d RLM Trier, Foto RE 95,78/20.22.26.24.

Abb. 2 a-d RLM Trier, Foto RE 95,78/20.22.26.24.

Abb. 3 Repro Lille.

Abb. 4 Leiden, Rijksmuseum van Oudheden (Neg. AG 234).

Abb. 5 a, b RLM Trier, Foto RE 76,403/30.31.

Abb. 6 RLM Bonn, Foto Neg. Nr. 22503.

Fotos, Abb. 1,2,5: H. Thörnig, Th. Zühmer.

Anschrift der Verfasserin: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*